Brno, Tschechische Republik

Wie "schlesisch" ist die Mundart von Klein Mohrau

Im Rahmen des Projekts "Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien" hat sich unsere Brünner Gruppe seit 2001 mit den nun bereits ehemaligen deutschen Mundarten (im ff. MA) in Mähren und Österreichisch-Schlesien befasst. Die Aufnahmen im Terrain sind 2008 abgeschlossen worden, jetzt beginnt die Auswertung des Materials. Dabei wollen wir uns mit der Dorf-MA von Klein Mohrau beschäftigen. Klein Mohrau (Malá Morávka) ist ein Ort auf der östlichen Seite des Altvatergebirges direkt unterhalb des Altvaters.

1.

Abgesehen von den deutschen Sprachinseln, die es in Mähren gab, war der Nordwesten und Norden Mährens, zu dem auch Österreichisch-Schlesien zählt, ein kompaktes deutsches Sprachgebiet, in das auch Klein Mohrau fällt. Dieses Gebiet zählte man zu den schlesischen MA. Wenn vom Schlesischen gesprochen wird, geht es um ein sehr großes Gebiet, das einmal das ehemalige preußische Schlesien umfasst, einen Teil der Lausitz und Nordböhmens, das Isergebirge, Teile des Riesengebirges und das Adlergebirge und eben im Osten jenseits der preußischen Grenze Österreichisch-Schlesien und das deutschsprachige Gebiet Nordmährens. Letzteres, d.h. Österreichisch-Schlesien und Nordmähren waren unser Untersuchungsraum. In der Literatur wurde dieses Gebiet, wie bereits erwähnt, sprachlich als eine Einheit betrachtet, und zwar als Bestandteil der Gesamtheit der schlesischen MA. Schwarz (1935:105) bezeichnet dieses Gebiet als den "südschlesischen" Raum, Unwerth (1908:5) spricht, wenn er das deutsche Sprachgebiet jenseits der preußisch-schlesischen Grenze meint, von "Mähren bis zur tschechischen Sprachgrenze", und wenn wir uns die Karten von Jungandreas

(1928:11) beschauen, dann bezieht er dieses Gebiet auch in das Schlesische ein und spricht ebenfalls vom Südschlesischen. Das heißt, alle sind sich einig, dass es um eine schlesische MA geht, aber keiner von ihnen wird in Bezug auf diesen Sprachraum konkreter.

Bei unseren Untersuchungen konnten wir feststellen, dass wir es aber mit einer großen Vielfalt von MA zu tun haben und dass die Fakten schwerlich der Behauptung standhalten, dass man alle über einen Leisten scheren könnte. Das belegt bereits Rieger (1935:11) mit seinen Untersuchungen zu den MA des relativ kleinen Gebietes zwischen Römerstadt (Rýmařov) und Sternberg (Šternberk), wo vor allem eine äußerst große lautliche Vielfalt anzutreffen ist und Rieger 13 verschiedene Varianten feststellt.

2

Zweifelsohne sind die schlesischen MA zur Gruppe der mitteldeutschen MA zu zählen. Wir wollen und können uns an dieser Stelle nicht mit allen Eigenheiten dieser Gruppe beschäftigen, möchten aber bei einem Vergleich mit der MA von Klein Mohrau einige anführen. Dabei lassen wir die historischen Hintergründe außer Acht und wollen nur auf vorliegende Erscheinungen hinweisen.

2.1.

Ein wichtiges Charakteristikum für diese Gruppe ist, dass es in diesen MA keine gerundeten Vokale gibt. In Klein Mohrau ist das anders, da gehören diese zum normalen Vokalinventar der MA. Wir werden das gleich an einigen Beispielen sehen. Die gerundeten Vokale treten sehr oft im Zusammenhang mit einem Konsonanten auf, und zwar mit dem [l]. Entweder erscheint dann dieses [l] als lateral angehobenes, velarisiertes [l_w] im Zusammenhang mit einer Rundung oder es wird vokalisiert, z.B.: [lainøi] (*Leinöl*), [khøl_wbɐ]¹ (*Kälber*), [myl_w] (*Mühle*), wobei allerdings die gerundeten Vokale auch ohne "l-Umgebung" vorkommen können, z.B. [byɐʃd] (*Bürste*). Die Vokalisierung des [l] ist jedoch nicht nur an einen gerundeten Vokal gebunden, sie tritt auch zusammen mit anderen Vokalen in Erscheinung, aber dann entweder im Wortauslaut oder im Wort inlautend vor Konsonanten: [vui] (*Wolle*), [ga:jd] (*Geld*), [ʃdyɛ] (*Stiel*).

Die gerundeten Vokale und dann vor allem diese /l/-Varianten erinnern uns sehr stark an das Mittelbairische und man kommt dann ins Schwanken, wenn man die MA von Klein Mohrau zum Schlesischen rechnen soll oder will, denn hier handelt es sich um rein oberdeutsche Elemente.

¹ Im vorliegenden Beitrag wird die API-Transkription verwendet, die der dialektologischen Umschrift nur ansatzweise entspricht.

2.2.

Außerdem sind die schlesischen MA² keine Apokope-MA, die MA von Klein Mohrau ist aber eine Apokope-MA.

2.3.

Darüber hinaus lässt eine starke Diphthongierung, vor allem der langen Vokale, ebenfalls den Blickwinkel zum Oberdeutschen zu, z.B.: [dsiæg] (*Ziege*), [viæs] (*Wiese*), [ʃdaən] (*Stein*), [gruæs] (*groß*), [swæn] (*Sohn*), denn hier sind im Schlesischen Monophthonge zu erwarten: [dsi:gə; vi:zə; ʃde:n; gru:s; zu:n].

2.4.

Eine andere Erscheinung, die uns auch an das Oberdeutsche erinnert, ist das <pf>, denn in den schlesischen MA vor allem auf der preußischen Seite tritt an diese Stelle ein [f], z.B.: [pfa:r] (*Pferd*, Klein Mohrau) vs. [fa:d] (*Pferd*, Schl.). Wenn <pf> im Wortauslaut zu erwarten ist, tritt es uns im Schlesischen als [p] entgegen, z.B.: [ʃdromp] (*Strumpf*), [kho:p] (*Kopf*). Diese Erscheinung trifft aber auch auf Klein Mohrau zu, d.h., wir haben es in diesem Falle einerseits mit einer oberdeutschen und andererseits mit einer mitteldeutschen Erscheinung zu tun

2.5.

In den oberdeutschen MA ist es allgemein so, dass Aspiration nur bei [k] zu erwarten ist. In Klein Mohrau treffen wir Aspiration auch bei [t] und [p] an, z.B.: [tho:p] (*Topf*), [thi:ɛʃ] (*Tisch*), [phop] (*Puppe*). Diese Aspiration ist allerdings ein Phänomen, das für die schlesischen MA allgemein charakteristisch ist, wobei sogar bei einigen Wörtern eine regelrecht übertriebene Aspiration vorkommt, z.B: [phaue] (*Bauer*), [thom] (*dumm*).

2.6.

Wie in einer ganzen Reihe von schlesischen MA, ist es auch in Klein Mohrau so, dass man für die 1. Person pl. nicht wir, sondern [bi:v] sagt. Dieser Wechsel [v] zu

² Wenn wir im Folgenden von den schlesischen MA sprechen werden, meinen wir den gesamten schlesischen Sprachraum, vor allem Preußisch-Schlesien und das lausitzisch-schlesische Gebiet.

[b] tritt aber im Schlesischen nur bei diesem Pronomen auf, sonst nicht allgemein wie z.B. in einigen Schönhengster MA oder in den MA der Brünner und Wischauer Sprachinsel.

2.7.

Obwohl nun die MA von Klein Mohrau lautlich ziemlich stark mit dem Oberdeutschen in Zusammenhang gebracht werden kann, stellen wir auf der anderen Seite fest, dass auch mitteldeutsche bzw. schlesische Elemente in Erscheinung treten.

3.

Diese Mischung wird, wie es scheint, auf lexikalischer Ebene noch deutlicher.

3.1.

Bereits die Adverbien [niʃd] (*nichts*) und [ni:] (*nicht*) deuten auf die mitteldeutsche Herkunft hin, denn im Oberdeutschen stehen dafür [niks] und [nɛt]. Typisch schlesisch wird es vor allem aber mit dem Adverb [ʃont] (*schon*), das mit [t] erweitert wird, das Rieger (1935:62) als unorganisches [t] bezeichnet und das bei starker Betonung sogar zu [ʃondə] werden kann; und dem Adverb [ok], das man regelrecht als schlesisches Kennwort bezeichnen müsste und die Bedeutung von 'nur' hat und u.U. auch in der Form [ox] und intensiviert [oxə] auftreten kann. Sie alle sind in Form der schlesischen Variante in Klein Mohrau vertreten.

3.2.

Auch bei den Substantiven möchten wir einige Beispiele nennen, die typisch schlesisch und in der MA von Klein Mohrau verbreitet sind. Man sagt eben [jʊŋ] (Junge) und nicht 'Bub', [kʰiɐmɛs] und nicht 'Kirchweih', [hajvuːdɐ] und nicht 'Heufuhre', die [ʃligɐmɛliç] ist die 'sauer gewordene Milch', der [liŋkdoːtʃ] ist ein 'Linkshänder', wobei eben ein [doːtʃ] ein 'etwas ungeschickter Mensch' ist, der 'Kuhfladen' ist der [kʰuːblobɐliç] ([blobɐ] ist 'etwas Dünnes, Breiiges'), der 'Apfelrest' ist ein [griːpʃ] und kein 'Butzen', der 'Traktor' ist eine [boldog], die 'Schubkarre' ist eine [roːbɐ] und der [nubɐ] ist der 'Nachbar' (hier geht es im letzten Beispiel eher um die für das Schlesische typische lautliche Gestalt dieses Wortes).

3.3.

Auch bei den Verben lassen sich einige typische Beispiele für diesen Vergleich finden. Man tut das Getreide [ble:den] (pledern), wenn man die Körner reinigen will, denn dieses Verb hat die Bedeutung "etwas ausschütteln", einen Wagen muss man [brɛmzn] (bremsen) und nicht "schleifen", den Wagen muss man [ʃyen] (schürgen) und nicht "schieben", einen Saum muss man [ɛndln] (endeln) und nicht "einsäumen", ein Junge will den Stein [ʃmajsn] (schmeißen) und auf keinen Fall "werfen", denn dieses Wort kennt man nur aus der Standardsprache. Wenn etwas zerbrochen ist, muss man es [tsuzomɛpobm] (zusammenpappen) und nicht "kleben", wobei auch das Substantiv [bop] das typische schlesische Wort für "Brei" ist.

Im Allgemeinen ist es wohl so, dass das Verb *fahren* in den oberdeutschen MA nicht transitiv sein kann, sondern man verwendet für die transitive Art des Transports das Wort *führen*. Das ist im Schlesischen nicht üblich, hier ist *fahren* transitiv, wie wir das aus der Standardsprache kennen. In diesem Falle haben wir es in Klein Mohrau mit einer Interferenzerscheinung zu tun. Wir finden beide Möglichkeiten vor. Man kann entweder sagen: [bi:v hons gədra:jət aigəvəvn] (*Bier hons Getraajed eigefoarn*) oder [bi:v hon mist gəvi:vt] (*Bier honn Mist gefiehrt*). Das heißt, wir stoßen wieder auf diese Stelle, wo beide MA-Gruppen miteinander vertreten sind.

4.

Obwohl wir bis hierher eher den schlesischen Charakter der Lexik unterstrichen haben, treten in dieser Dorf-MA aber auch rein oberdeutsche Erscheinungen auf, denn man geht in den [void] (*Wald*), ein Wort, das in vielen anderen schlesischen MA nicht bekannt ist und durch das Wort [p^hu:ʃ] (*Busch*) ersetzt wird; wenn man Holz zerkleinern will, dann nimmt man im Schlesischen ein Beil oder eine Axt und keinesfalls eine [hog] (*Hacke*), wie man das in Klein Mohrau macht und in den [void] geht man auch in die [ʃvam] (*Schwämme*), was man in anderen schlesischen MA vor allem als *Pilze* bezeichnet.

4.1.

In Klein Mohrau verwendet man außerdem Wörter, wie z.B.: [a:rbl] (*Erdäpfel*) – in den meisten schlesischen MA heißt es [a:ben] (*Apern*) und dieses Wort ist nicht von *Apfel*, sondern von *Birne* bzw. *Erdbirne* abgeleitet; [zomsdiç] (*Somstich*) und nicht ,Sonnabend'; [baradaize] (*Paradeiser*) und nicht ,Tomaten'; [vazoin]

(Fasolen) und nicht 'Bohnen'; [khami:n] und nicht 'Schornstein' oder 'Esse'; [boisdæ] (Polster) statt 'Kissen' und [jɛnæ] (Jänner) und [fe:bæ] (Feber) für 'Januar' bzw. 'Februar' (vgl. Rothenhagen 2009:109f.).

4.2.

Obwohl die vorangegangenen beiden Gruppen auf den oberdeutschen Sprachbereich zutreffen, lassen sie sich unseres Erachtens nicht einfach gemeinsam als Oberdeutsch abtun. Bei der ersteren handelt es sich unserer Meinung nach um ursprüngliche oberdeutsche Wörter, d.h., die innerhalb der MA historisch ihren Platz gefunden haben, während es in der anderen Gruppe um Wörter geht, die erst später, in jüngerer Zeit in die MA hinein gekommen sind. Nachweisen lässt sich das dadurch, dass der Gebrauch der zweiten Gruppe genau an der Grenze zwischen Preußisch- und Österreichisch-Schlesien endet. Das heißt, hier hat die politische Zugehörigkeit Pate gestanden, die natürlich auch einen Einfluss auf die Sprache haben kann. Deshalb müsste man diese Elemente eher als "Austriazismen" und nicht als historisch gestandene oberdeutsche Elemente bezeichnen.

5.

Wir wollen auch noch kurz etwas zur Grammatik sagen. Ein typisches Merkmal des Schlesischen ist, dass das Wort für 'Bach' feminin ist und [də baːxə] (de Baache) lautet, was auch auf Klein Mohrau zutrifft, da allerdings in der Form [də boːx] (de Booch), weil es sich um eine Apokope-MA handelt.

5.1

Im Oberdeutschen ist es im Allgemeinen so, dass das einfache Präteritum kaum in Gebrauch ist, sondern das Perfekt dominiert. In Klein Mohrau wurde häufig bei den Verben in unserem Fragebuch das einfache Präteritum akzeptiert, z.B.: [a kho:m; a lo:k; a suf] (a koom/er kam, a log/er lag, a suff/er soff).

5.2.

Das Partizip Perfekt wird im Oberdeutschen allgemein synkopisch gebildet, in Klein Mohrau nur, wenn der Stamm des Verbs mit velarem [k] beginnt, also: [kʰaːft] (gekauft), [kʰuma] (gekommen), sonst liegt hier keine Synkope vor, z.B.: [gədruŋgn,] (getrunken), [gəbisn,] (gebissen), [gəfone] (gefangen), was wiederum stark auf das Schlesische hinweist

6.

Wenn wir das bisher Gesagte betrachten, dann stellen wir fest, dass wir es bei der MA von Klein Mohrau sowohl auf der lautlichen als auch auf der lexikalischen Ebene mit Elementen aus dem Oberdeutschen und aus dem Schlesischen zu tun haben. Anscheinend ist es allerdings so, dass auf der lautlichen Ebene die oberdeutsch anmutenden Elemente überwiegen und auf der lexikalischen die schlesischen; die österreichischen Elemente möchten wir bei einer Einordnung außer Betracht lassen, weil sie auf dem gesamten politischen Gebiet Eingang in die Sprache gefunden haben, unabhängig davon, um welche Sprache es sich handelte, so auch ins Tschechische, z.B.: rajčata (als Lehnübersetzung), fazole ('Bohnen'), komin ('Schornstein'), polštář ('Kissen').

Damit bringt uns das zu dem Schluss, dass es sich um eine Misch-MA handelt, in der schlesische und oberdeutsche Elemente vorkommen. Auf diesen Umstand weisen zwar auch Jungandreas (1928:240), Schwarz (1935:201) und Rieger (1935:84) hin, aber eben auf das gesamte Gebiet bezogen, jedoch berechtigt es unserer Meinung nach nicht dazu, die deutschen MA des gesamten nordmährischen Gebietes in einen Topf zu werfen und als südschlesisch abzutun. Sie müssten untereinander stärker differenziert werden, darauf macht auch Weiser (1937:126ff.) aufmerksam. Besonders deutlich wird das auch in der Abhandlung von Rieger (1935:11), der – wie bereits gesagt – allein in dem kleinen Gebiet zwischen Römerstadt und Sternberg 13 unterschiedliche MA-Territorien feststellt. Von ihrem Grundansatz her können alle diese ohne weiteres zu den schlesischen MA, wie sie Unwerth (1908:5) definiert, gezählt werden, jedoch betrachtet jener dieses Gebiet als Einheit, als Unterart des Glätzischen. Dass diese Feststellung nicht ganz den Tatsachen entspricht, beweisen also die Abhandlungen von Rieger und Weiser und dazu sollten als kleiner Schritt auch die vorliegenden Ausführungen beitragen. Anhand unseres Materials ist bereits heute klar, dass die Differenzierung wohl in erster Linie auf lautlicher Ebene erfolgen müsste, denn lexikalisch gleicht sich das Bild bei allen MA viel stärker aus.

Literatur

Frings Theodor, 1922, Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten, Leipzig.

JUNGANDREAS Wolfgang, 1928, Beiträge zur Erforschung der Besiedlung Schlesiens und zur Entwicklungsgeschichte der schlesischen Mundarten, Breslau.

MITZKA Walther, 1962, Schlesisches Wörterbuch, Berlin.

RIEGER Alfred, 1935, Die Mundarten der Bezirke Römerstadt und Sternberg, Reichenberg.

ROTHENHAGEN Richard, 2009, Einige Bemerkungen zur Lexik schlesischer Mundarten, in: Studia Linguistica 28, S. 107–116.

SCHMITT Erich, 1965-67, Schlesischer Sprachatlas, Marburg.

Schwarz Ernst, 1935, Sudetendeutsche Sprachräume, München.

UNWERTH Wolf von, 1908, Die schlesischen Mundarten in ihren Lautverhältnissen. Grammatisch und geographisch dargestellt, Breslau.

Weiser Franz, 1937, Lautgeographie der schlesischen Mundarten des nördlichen Nordmähren und des Adlergebirges, Brünn/Prag/Leipzig/Wien.